



Presseinformation

Presseanfragen bitte an Franziska Hauffe · hauffe@klett-kinderbuch.de · 0341 – 35 05 965

Fragen an die Fotografin und Herausgeberin Alea Horst

Wie kam es, dass du Nothelferin wurdest?

Ich habe bis 2015 Hochzeiten auf Schlössern fotografiert, Dekoration, Torten, Brautkleider aus Spitze und die vielen Emotionen bei den Feiern festgehalten. Gleichzeitig sah ich im Fernsehen Bomben auf Aleppo fallen und Menschen, die an den Europäischen Außengrenzen angespült wurden. Ich fand das unerträglich, aber ich wusste nicht, was ich persönlich dagegen tun kann. Irgendwann aber musste ich handeln. Also habe ich auf der Insel Lesbos in Griechenland meinen ersten Hilfseinsatz gemacht. Erst dort habe ich das ganze Ausmaß dieser entsetzlichen Situation begriffen. Das hat mein Leben umgekrempelt.

Anschließend habe ich mich bei vielen Hilfsorganisationen beworben und mittlerweile über 20 Länder bereist. Häufig arbeite ich als Fotografin, aber ich packe überall mit an: Lebensmittel verteilen, Altkleider sortieren, Seenotrettung, Reports schreiben, bei der medizinischen Versorgung helfen und so weiter. In letzter Zeit spreche ich auch auf Demos zu Menschenrechtsthemen und organisiere Ausstellungen.

Bald war klar, dass dies alles nicht als Freizeitbeschäftigung zu machen war. Also habe ich die Hochzeitsfotografie aufgegeben.

Warst du auch schon in gefährlichen Ländern?

Ich war in Syrien, Afghanistan, Äthiopien und Mexiko an Plätzen, wo andere wohl eher nicht freiwillig hingehen würden. Aber ich möchte so viel wie möglich verstehen und weiß, dass viele Menschen am liebsten in ihrem Heimatland bleiben möchten. Wenn ich dort ein Hilfsprojekt unterstützen kann, ist das einfach am nachhaltigsten. Mein Gefühl ist, dass wir, die wir privilegiert sind, den Menschen dort etwas schulden.

Natürlich ist es gefährlich, und meine Familie macht sich oft Sorgen um mich. Aber sie unterstützen mich und wir sprechen viel über meine Erlebnisse. Wenn sie meine Bilder sehen, können sie verstehen, warum ich das mache. Und es wird sowieso für uns alle viel gefährlicher, wenn wir jetzt nicht handeln.

Man sieht immer viele Kinder auf deinen Fotos, warum ist das so?

Etwa die Hälfte aller Menschen auf der Flucht weltweit sind Kinder! Sie können überhaupt nichts für Krieg und Vertreibung und gleichzeitig fängt die Armutsspirale bei ihnen an. Wenn die Kinder nicht zur Schule gehen können, können sie später keinen guten Beruf lernen und sich selbst nicht genügend versorgen. Aus dieser Perspektivlosigkeit entsteht auch viel Gewalt und Extremismus.

Außerdem liebe ich es, mit Kindern Quatsch zu machen. Sie kommen häufig einfach zu mir hingeraunt und dann haben wir zusammen Spaß, mit Händen und Füßen.

Man sieht auch oft Menschen lächeln auf deinen Bildern, das ist ungewöhnlich.

Egal, wo ich bin, in Slums oder Elendslagern, die Menschen versuchen immer das Beste aus der Situation zu machen. Sie sind freundlich, laden mich zum Tee ein, haben Hoffnung. Sie haben eine Würde, die ich unbedingt achten möchte. Ich möchte sie nicht als Opfer darstellen oder Klischeebilder produzieren. Sondern sie als Mensch zeigen, der genauso ist wie du und ich. Der Träume hat und Wünsche, der lacht und weint und seine Kinder liebt.

Jedes Foto ist außerdem ein Stück weit auch ein Spiegel des Fotografen. Ich begegne den Menschen freundlich und hoffe auf einen Dialog. Ich glaube, das merken sie. Sie lächeln zurück und vertrauen mir. Wenn ich fotografiere, bin ich sehr präsent. Ich mache das nicht heimlich, sondern bin irgendwie immer Teil der Szene.

Wie gehst du damit um, so viele schreckliche Dinge zu sehen? Schützt dich deine Kamera?

Ich finde nicht, dass mir die Kamera mehr Abstand gibt oder ein Schutz ist. Wenn ich mich ganz in die Situation hineinbegebe, sind die Menschen mir gegenüber offen und es entstehen die besten Fotos.

Das Schlimmste an meiner Arbeit sind nicht die Dinge, die ich sehe. Am schlimmsten ist für mich, zu merken, wie vielen Menschen in Deutschland es egal ist, was auf der Welt passiert. Wir tun noch viel zu sehr so, als ginge uns das alles nichts an, als könnten wir nichts für Unrecht oder Krieg, Ausbeutung oder Umweltverschmutzung. Dabei sind wir mitverantwortlich und müssen uns auch mit den Konsequenzen unseres Handelns beschäftigen. Natürlich tut es weh, sich der Sache zu stellen. Aber die Ungerechtigkeit passiert ja trotzdem, egal wie angestrengt wir wegschauen.

Nach den Auslandsreisen verbringe ich viel Zeit in meinem naturnahen Garten und im Wald. Das hilft mir, die Hilflosigkeit wieder in Kraft umzuwandeln. Die Natur hilft mir, damit klarzukommen, dass ich nicht alles verändern kann.

Was inspiriert dich?

Zum einen inspirieren mich die Betroffenen selbst, die den Mut und die Hoffnung nicht aufgeben. Die mir in den ausweglosesten Situationen ein Lächeln schenken und sich an ihren Träumen festhalten.

Und dann gibt es ganz außergewöhnliche Mitarbeiter_innen innerhalb der Hilfsprojekte, die aus der Komfortzone heraustreten, weil sie ganz und gar für ihre Werte eintreten. Oft meistern sie große Herausforderungen, werden angefeindet oder setzen gar ihr Leben aufs Spiel. Trotzdem machen sie weiter, weil sie wissen, dass ihre Arbeit wichtig und notwendig ist. Sie könnten auch einen einfacheren, besser bezahlten Job machen. Aber sie haben sich anders entschieden.

Was war ein bewegender Moment für dich?

Ich erinnere mich noch an einen Teenager, der gerade alleine übers Meer nach Lesbos gekommen war und mit meinem Handy seine Mutter in Syrien anrief, um ihr zu sagen, dass er die Überfahrt überlebt hat. Er und seine Mama fingen an zu weinen und ich konnte dann auch nicht mehr.

Unerträglich ist für mich, wie an den europäischen Außengrenzen mit Geflüchteten umgegangen wird. Es wird ihnen überall gezeigt, dass man sie nicht haben möchte. Teilweise wird extra Hilfe verweigert, um es ihnen noch schwerer zu machen, obwohl genügend Helfer, Gelder und Organisationen da wären. Das ist für mich entsetzlich und nicht akzeptabel.

Auch die Begegnungen mit einigen Kindern aus dem Buch werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Bei manchen Interviews habe ich es kaum ausgehalten, zu sehen, wie verzweifelt sie sind.

Was sind deine größten Wünsche?

Dass wir realisieren, dass die Welt zusammenhängt und wir alle die Verantwortung tragen! Und dass wir uns mehr Zeit nehmen, um einander besser zu verstehen. Ich wünsche mir die Auflösung aller Lager und die Einrichtung sicherer Fluchtwege. Ebenso sollten wir dringend Fluchtursachen beseitigen, konkret: ohne Profitgier gegen Klimawandel, Ungleichheit und Ausbeutung vorgehen.

Wie kam die Idee zum Kinderbuch?

Die Frauen vom Klett-Kinderbuch Verlag haben mich angesprochen, nachdem sie meine Lesbos-Fotos bei Facebook gesehen hatten. Wichtig war ihnen, dass auch Kinder im Buch zu Wort kommen. Ich habe mich wahnsinnig über die Anfrage gefreut und bin erneut nach Lesbos gefahren, um eigens dafür noch einmal mit den Kindern dort zu sprechen. Dabei wurde mir klar, dass ich ihnen mit dem Buch eine Stimme geben möchte und selbst nur über die Bilder erzählen will.

Warum ist dieses Buch wichtig?

Erstens, weil mittlerweile niemand mehr mit Betroffenen sprechen kann und schon gar keine Fotos mehr gemacht werden dürfen. Es wird strukturell alles dafür getan, um das Thema und die Menschen vor der Öffentlichkeit abzuschotten. Das Buch ist also wie ein Kassiber.

Zweitens: Wer in einem Land wie Deutschland groß wird, wächst in einer Welt voller Perspektiven und Wahlmöglichkeiten auf. Wir können uns kaum in Menschen hineinversetzen, die kaum eine Wahl haben. Wir wissen nicht, wie es ist, im Krieg gewesen zu sein und nur mit dem, was man am Körper trägt, ein neues Leben woanders anfangen zu müssen. Wenn die Menschen dann auch noch anders aussehen, fremde Kleidung und Kopftuch tragen, wird es noch schwieriger, sich mit ihnen zu identifizieren. Dieses Buch soll helfen, einander besser zu verstehen. Ich hoffe, dass es vielen Kindern und Erwachsenen die Augen öffnet und an ihre Grundwerte appelliert.

Für mich persönlich ist es mehr als einfach nur ein Buch über Kinder in Flüchtlingslagern. Die Begegnungen mit den Kindern haben Spuren in mir hinterlassen.

Es war auch eine Riesen-Herausforderung, aus einem so bitteren Thema, das schon viele Erwachsene kaum ertragen, ein Kinderbuch zu gestalten. Ich bin dankbar, diesen kleinen engagierten Verlag als Partner zu haben. Man hat dort Erfahrung mit kritischen Themen und außergewöhnlichen Kinderbüchern. Dieses Buch wird sicherlich kein Bestseller, aber es gehört für mich zu den wichtigsten Kinderbüchern unserer Zeit, weil es Kindern eine Stimme gibt, die sonst nie gehört werden.

Pressetext

Dieses Buch geht uns alle an

Ein Haus, ein Badezimmer mit Dusche – von solchen Dingen kann die 10-jährige Tajala aus Afghanistan nur träumen oder malen. Denn sie musste fliehen und ist im [Flüchtlingslager Kara Tepe auf Lesbos](#) gestrandet. Die Fotografin und Nothelferin Alea Horst hat dort mit ihr und anderen Kindern gesprochen, hat sie nach ihrem [Alltag im Lager](#) gefragt, nach ihren Erlebnissen, Ängsten und Träumen, [auch nach ihrem Lieblingsswitz](#). Entstanden ist eine herzergreifende Sammlung aus Porträts, Momentaufnahmen und dramatischen, aber auch hoffnungsvollen Berichten.

Die begnadete Fotografin gibt den Camp-Kindern mit diesem Buch [Gesicht und Stimme](#). Der Illustrator Mehrdad Zaeri, selbst einst aus dem Iran geflüchtet, visualisiert die Sehnsüchte in stimmungsvollen Vignetten.

Ein Buch, das Grenzen überwindet – denn [diese Kinder sind unsere Kinder](#)



Alea Horst
[Manchmal male ich ein Haus für uns](#)
Mit Vignetten von Mehrdad Zaeri

Ab 8 Jahre
Originalausgabe
Durchgängig farbig bebildert
80 Seiten, gebunden
Format: 24 x 23 cm
€ 16,00 [D] · € 16,50 [A]
ISBN 978-3-95470-263-3

Erscheint: 16. Februar 2022

Über die Urheber*innen

Die Fotografin und Herausgeberin



Alea Horst, Jahrgang 1982, hat zwei Kinder und arbeitete bis 2015 als selbständige Hochzeits- und Familienfotografin. Anfang 2016 entschied sie sich als ehrenamtliche Nothelferin nach Lesbos zu gehen, was ihr Leben für immer veränderte. Seither unterstützt sie viele Hilfsorganisationen und Projekte als Fotografin, Nothelferin und Menschenrechtsaktivistin.

© privat

Eine Zeit lang ging Alea Horst auf eigene Faust auf die Reise und organisierte private Hilfsaktionen. Dies wurde zu einem so wichtigen Teil ihres Lebens, dass sie 2021 ihren Verein **Alea e.V.** gegründet hat, der soziale und medizinische Projekte unterstützt und mit seinen Partnern Nothilfe im In- und Ausland leistet. Nähere Informationen gibt es unter www.alea-ev.org

Alea Horst steht für Veranstaltungen zur Verfügung. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Franziska Hauffe im Verlag (hauffe@klett-kinderbuch.de).

Der Illustrator



Mehrdad Zaeri kam 1970 in Isfahan/Iran auf die Welt. Im Alter von 15 Jahren flüchtete er mit seiner Familie nach Deutschland. Nach der Schule begann er seine künstlerische Laufbahn als freischaffender Zeichner. Seit 2008 illustriert er Bücher. Seit 2014 bespielt er als Live-Zeichner und Erzählkünstler unzählige Bühnen im deutschsprachigen Raum.

© Christina Laube